

früher „Der Ostmärker"

Land- und hauswirtschaftlicher Ratgeber.

Beilage zur „Deutschen Rundschau".

Die „Scholle" erscheint jeden zweiten Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Geschäftsstelle: Bromberg.

Anzeigenpreis: Die einspalt. Millimeterzeile 15 Grosch., die einspalt. Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bzw 80 Dz. Pf. Deutschld. 10 bzw. 70 Gold-Pf.

Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Nr. 6. Bromberg, den 11. Februar 1934.

Wie schützt man die Haustiere vor Ungeziefer?

In dieser Jahreszeit beschmutzen sich unsere Haustiere besonders leicht, und es erfordert einen gewissen Aufwand an Zeit und Mühe, sie sauber zu halten. Kühe und Ochsen z. B. werden sehr leicht von Läusen befallen. Hier tut größte Wachsamkeit not, denn es gilt, sie auszurotten, ehe sie sich durch Eierlegen vermehrt haben. Das Vorhandensein von Läusen hat meist einen schlechten Gesundheitszustand der Tiere, eine stärkere Unruhe zur Folge, die ihr Fettwerden beeinträchtigt. Es darf nicht vergessen werden, daß Läuse Blutsauger sind, und die Tiere durch sie geschwächt werden. Sobald die Stalltiere erregt erscheinen, die Schweine sich dauernd an den Stallwänden reiben, müssen so rasch als möglich Maßnahmen gegen Ungeziefer ergriffen werden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Reinhaltung der Milchkühe zuzuwenden. Durch sorgfältiges Reinigen und Striegeln der Kühe ist einesteils eine reinere Milch zu erzielen, andererseits wird das Gesamtbefinden der Kühe dadurch gehoben werden.

In der Pflege der Schweine hat man zwar Fortschritte gemacht, doch läßt sie immer noch zu wünschen übrig. Gerstenstroh als Streu hat leicht Vermehrung des Ungeziefers zur Folge, während Weizenstroh oder Kleie zur Reinhaltung der Tiere beiträgt. Obwohl Schweine eine ziemlich zähe Haut haben, so ist diese doch sehr empfindlich und leicht reizbar. Sobald sich daher Schmutz in den Haaren festsetzt, sollte er entfernt werden. Ein gutes Mittel ist eine Mischung von Olivenöl und Paraffin (zwei Teile Olivenöl und ein Teil Paraffin). Wird sie gut in die Haut eingerieben, so löst sie den Schmutz und zerstört die Läuse. Schwere Öle dagegen vermehren leicht das Übel. Nach zwei Tagen empfiehlt es sich, die Tiere mit warmem Wasser abzuwaschen, damit Insekteneier, die eventuell noch vorhanden sind, entfernt werden.

Den Stall hat man inzwischen gereinigt und desinfiziert. Wenn Pferde nicht täglich sorgfältig gestriegelt werden, so stellen sich leicht alle möglichen Arten von Ausschlag ein. Würde mehr auf die Reinhaltung ihrer Füße gesehen, so wäre manches Lahmen zu vermeiden. Auch Pferde werden von Läusen geplagt. Sie haben dabei weniger die Möglichkeit, sich selbst zu reinigen, als andere Tiere. In Schwanz und Mähne setzen sich mit besonderer Vorliebe Läuse fest. Vor allem haben junge Pferde und Füllen unter Ungeziefer zu leiden. Und sind daher, wenn sie gedeihen sollen, regelmäßig darauf zu untersuchen.

Das Hornvieh ist mit warmem Wasser und Seife abzuwaschen; es kann auch eine gute Schmierseife benutzt werden. Einige Tage später gebrauche man eine Paraffinmischung. Paraffin ist das beste Mittel gegen Insekten, darf aber nur mit anderen zusammen verwandt werden, da es sonst die Haut angreift. Eine gute Mischung ist folgende: ½ Pfund Seife aufgelöst in 4½ Liter heißem Wasser. Dazu etwa 9 Liter Paraffin. Seife und Paraffinmenge kann natürlich je nach der Empfindlichkeit der Haut geändert werden. Diese Flüssigkeit ist gut einzureiben. Später ist das Tier mit lauwarmem Wasser abzuwaschen und gut abzutrocknen.

Wie soll der Keller beschaffen sein?

Immer wieder kann man die Erfahrung machen, daß die Hausfrau den Keller, der zur Aufbewahrung von Brennmaterial und Nahrungsmitteln dient, etwas stiefmütterlich behandelt. Im Winter soll der Keller der Ort sein, wo man Kartoffeln, Gemüse und Obst vor Frost schützen kann, im Sommer dient er zum Kühlstellen der Nahrungsmittel.

Der Kellerraum muß daher vor allem trocken, kühl und frostfrei sein und peinlich sauber gehalten werden. Mäßige Helligkeit ist erforderlich, zu viel Licht schadet ebenso wie zu viel Dunkelheit. Wände und Decke werden zweckmäßig jedes Jahr einmal geweißt. Der Fußboden ist am besten zementiert oder sauber mit Steinen gepflastert. Das Fenster muß nach Bedarf zu öffnen sein, um frische Luft hereinzulassen. Bei starkem Frost empfiehlt es sich, Türe und Fenster gegen das Eindringen der Kälte zu sichern, es genügt, wenn man ein Brett von außen vor die Tür stellt und zwischen Fensterscheibe und Drahtgeflecht Stroh schiebt.

Kartoffeln hebt man praktisch in großen, flachen Kisten auf, die mit Stroh ausgelegt werden. Sie sollen nicht so hoch übereinandergeschichtet werden, weil sie dann leicht keimen und faulen. Ein gutes Mittel gegen das Keimen ist auch die Verpackung der ausgelesenen, gesunden Kartoffeln in einen Sack, der in einen zweiten gesteckt und fest zugebunden wird. Der Luftabschluß verhindert das Keimen. Allerdings dürfen die gefüllten Säcke auch nicht unmittelbar auf dem Boden oder Steinpflaster liegen.

Gemüse legt man in trockenen Sand, für den man in einer Ecke des Kellers Platz schafft. Wöchentlich muß nachgesehen werden, ob sich etwa eine faulige Stelle zeigt.

Selbstverständlich müssen auch Holz- und Kohlenvorräte sorgsam aufgeschichtet sein, so daß im Keller musterhafte Ordnung herrscht. Gegen feuchte Kellerräume hat sich ein Anstrich bewährt, der aus 93 Teilen pulverisierten Backsteinen, 7 Teilen Bleiglätte und einer entsprechenden Menge Leinöl besteht. Die Masse wird auf die

Wände und zuletzt auch auf den Fußboden aufgetragen. Nach wenigen Tagen ist der Anstrich hart und läßt keine Feuchtigkeit mehr durch. Der Kellerluft wird auch die Feuchtigkeit entzogen, wenn man ein offenes Gefäß mit frisch gebranntem Kalk, der bekanntlich begierig jede Luftfeuchtigkeit aufsaugt, in den Keller stellt.

Selbstverständlich muß der Keller auch von Zeit zu Zeit gelüftet werden. Das sollte jedoch nur abends, wenn möglich nachts erfolgen. Die zugelassene Luft muß nämlich kühler oder mindestens ebenso kühl sein wie die im Raum befindliche. Wenn die eintretende Luft wärmer ist, so wird sie von der im Kellerraum befindlichen, kühleren Luft abgekühlt, die Feuchtigkeit verdichtet sich und schlägt sich an den Wänden nieder. Dadurch wird der Keller feucht und sehr bald dumpfig. Wenn der Keller richtig behandelt wird, so wird die Hausfrau auch nie Anlaß haben, über verdorbene Nahrungsmittel oder feucht gewordenes Holz, das sie dort aufbewahrt, zu klagen.

Landwirtschaftliches.

Die Verfütterung von Kartoffelpülpe.

Kartoffelpülpe ist bekanntlich der Rückstand bei der Gewinnung von Kartoffelstärke. Sie besteht in der Hauptsache aus Kartoffelfasern, die nach der Auswaschung der Stärke zurückbleiben, ferner aus Kartoffelschalen und etwas Stärke. Frische Kartoffelpülpe ist sehr wasserreich und enthält nur 14 Prozent Trockensubstanz. Sie schmeckt fade und ist arm an Mineralstoffen, auch Eiweiß ist in der Pülpe nicht enthalten. Der Stärkewert beträgt 9,4. Nach Angaben von Diplomlandwirt Dr. Lüthge in der Zeitschrift „Die Kartoffel" sollte Kartoffelpülpe an Jungschweine nur in kleinen Gaben verabfolgt werden. Auch für hochtragende Sauen ist sie kein besonders zuträgliches Futter. Infolge der nicht sehr hohen Verdaulichkeit (72 Prozent) dürfen Mastschweine nicht zu große Mengen erhalten. Allenfalls kommt sie für die Wirtschaftsmast in Frage, bei der es nicht so auf die hohe Gewichtszunahme, sondern auf die Billigkeit der Futterration ankommt. Alte Mastrinder können ohne weiteres 30—35 Kilogramm frische Pülpe erhalten. Bei jungen Masttieren muß auf die Zugabe der erforderlichen Eiweißmenge besonders geachtet werden. Außerdem ist die Verabfolgung von größeren Rauhfuttermengen unbedingt notwendig. Milchkühe können 15—20 Kilogramm je Tier und Tag erhalten. Auch hier ist der Ersatz für das fehlende Eiweiß besonders wichtig. Schafe fressen 1—3 Kilogramm frische Tülpe. Für Pferde kommt sie erst in letzter Linie in Betracht.

Praktische Wasserdurchlässe an Landwegen.

An Landwegen findet man häufig genug an der einen Seite des Weges einen mehr oder weniger schönen, d. h. offenen Graben, während an der anderen Seite, an der aus irgendeinem Grunde kein Graben gezogen werden kann, das blanke Wasser lange Zeit stehen bleibt und hier der Weg bei jedem größeren Regenschauer fast unwegbar wird. Um diesem Übelstand abzuhelfen, ist es praktisch, quer durch den Weg eine genügend tiefe Rinne, mit Gefälle nach dem offenen Graben zu, auszuheben und diese mit Sammelsteinen wieder anzufüllen. So wird der Verkehr in keiner Weise gehindert, das Wasser kann schnell und leicht abziehen und die ganze Anlage kostet nur die Arbeit.

Viehzucht.

Überwintern von Schafen auf Wiesen.

Mit dem Überwintern junger Schafe sind mancherlei Schwierigkeiten und Verluste verbunden, besonders, wenn sie auf Grasland angewiesen sind und nicht auf Felder gebracht werden können. Auf Bergen und Hügeln, wo die Luft immer gesund und trocken ist, hat sich auf die jungen Tiere eine Konstitution vererbt, die sie jedem Klima Trotz bieten läßt. Wenn nicht gerade Schneestürme einsetzen, sind hier die Verluste im Winter nur gering. Anders ist es, wenn die Schafe auf Wiesen weiden müssen, die weder gesund noch trocken sind. Ist es nicht möglich, sie auf Felder zu bringen, so ist die größte Vorsicht nötig. Man vermeide es, die Schafe auf flachen sehr tief liegenden Wiesen weiden zu lassen, da sie leicht Würmer bekommen. Wiesen, die in der Nähe eines Flusses liegen, sind gänzlich ungeeignet. Junge Schafe, die ausschließlich auf Grasland weiden, neigen mehr zu Darmerkrankungen als solche, die auf Felder gebracht werden können. Als Vorbeugungsmittel muß ihnen häufig ein Trunk eingegeben werden. Es darf nicht damit abgewartet werden, bis sie zu husten beginnen. An feuchten Tagen treten leicht Erkrankungen von Darm und Lunge ein, die durch entsprechende Gegenmittel vermieden werden können. Reichliches trockenes Futter erhält die Gesundheit der Tiere, und macht sie widerstandsfähiger. Man gebe Körner, gemahlenen Hafer, Kleie, gespaltene Erbsen, Bohnen oder Mais und Leinsaatkuchen. Ein halbes Pfund pro Kopf dieser Nahrung soll von Herbst bis Frühling gefüttert werden; auch etwas Heu bei rauhem Wetter. Schafen, die auf Wiesenland angewiesen sind, gebe man reichlich Salz, das aber trocken gehalten sein muß.

Großer oder kleiner Wurf bei Schweinen.

Viele Züchter klagen über einen zu kleinen Wurf der Schweine. Selbstverständlich sind alle Rassen nicht in gleichem Maße fruchtbar. Doch läßt sich durch gute Auswahl und Zucht die Fruchtbarkeit steigern. Man achte darauf, daß nicht allein ein fruchtbares weibliches Tier zur Aufzucht verwendet wird, sondern daß auch der Eber von einer fruchtbaren Sau abstammt. In stärkerem Maße als das weibliche Tier überträgt nämlich er seine Eigenschaften auf die Nachkommenschaft. Der Schweinezüchter tut daher gut daran, sich aller Schweine zu entledigen, die von einem Wurf stammen, der aus weniger als acht Ferkeln bestand. Selbstverständlich hat ein großer Wurf wenig Zweck, wenn die Jungen schwach sind und nicht gedeihen. Mutterschweine dürfen niemals zu fett werden. Sie brauchen viel Bewegung. Man halte sie viel im Freien. Die Sau darf kein Futter erhalten, das sie fett macht und nur etwa vier Pfund Nahrung im Sommer, im Winter fünf. Auch der Eber muß ähnlich behandelt werden. Er kann bis zu sechs Pfund Nahrung erhalten.

Verstopfung bei Pferden.

Während der Wintermonate, wenn die Pferde nur trockene Nahrung erhalten, kommen häufig Fälle von Verstopfung vor. Eine anfangs nur leichte Erkrankung kann zu akuter Entzündung der Gedärme führen, die raschen Tod zur Folge hat. Ursache ist meist Mangel an genügendem Trinkwasser. Zuerst versucht sich die Natur selbst zu helfen, indem eine leichte Diarrhö einsetzt, die aber meist sehr bald aufhört. Nach ein oder zwei Tagen erscheint das Pferd ziemlich unruhig beim Stehen und legt sich während des Tages zwei bis drei Stunden nieder. Letzteres ist ein sicheres Anzeichen, daß es sich nicht wohl fühlt und Vorsicht Not tut. Wenn es aufsteht, ist es äußerst erregt, stampft mit den Füßen usw. Diese Anzeichen dauern mehrere Tage, mitunter ein bis zwei Wochen. Dann liegt das Tier dauernd und der Tod tritt ein. Man gebe als Heilmittel gleich zu Anfang eine große Dosis Leinöl mit etwas Rhabarbertinktur. Hat das keine Wirkung, so empfiehlt sich auch eine Dosis Medizinalparaffin, letzteres kann täglich gegeben werden, da es ganz unschädlich ist. Man gebe dem Tier große Mengen Wasser, ja nötige es mit Gewalt zum Trinken. Ausspülungen mit Seifenwasser, Leinöl, Medizinalparaffin sind täglich drei- bis viermal zu machen. Zeigt das Tier Eßlust, so gebe man Karotten, nach Möglichkeit Grünfutter und angefeuchtete Nahrung.

Geflügelzucht.

Entenzucht im Winter.

Im Gegensatz zu den Hühnern scheint sich an kalten Tagen die Legetätigkeit der Enten kaum zu verschlechtern. Haben die Enten erst einmal zu legen begonnen, was meist im 6. Monat der Fall ist, so fahren sie damit fort ungeachtet Temperatur und Jahreszeit. Während die Tiere im Freien Wind und Wetter zu trotzen imstande sind, ertragen sie in der Gefangenschaft keine Feuchtigkeit. Man sorge daher für trockene Ställe mit guter Streu. Es empfiehlt sich, vor dem Entenhaus einen kleinen Platz für sie abzupferchen, wo sie sich am Morgen bis 10 Uhr aufhalten können. Bis zu diesem Zeitpunkt haben sie in der

Regel gelegt und können dann ins Freie gelassen werden. Enten, die legen, sind am besten mit feuchter breiiger Nahrung zu füttern.

Wie lassen sich größere Eier erzielen?

Gar mancher Geflügelzüchter steht der Tatsache ratlos gegenüber, daß die Eier seiner Hühner immer kleiner werden. Die Ursachen sind fast stets in unkluger Auswahl der Bruthühner zu suchen. Viele Züchter pflegen dabei in erster Linie auf die Zahl der gelegten Eier zu sehen, ohne zu beachten, ob die Eier groß oder klein sind. Es ist aber gescheiter, eine Henne brüten zu lassen, die ständig Eier einer bestimmten Größe legt, als eine, die zwar der Zahl nach mehr, aber kleine Eier produziert. Tatsache ist, daß Hühnchen einer Mutter, die kleine Eier legt, auch wieder nur kleine Eier zu produzieren imstande sind. Wer diese Naturgesetze nicht beachtet, braucht sich über die zunehmende Produktion zu kleiner Eier nicht zu wundern. Wer Eier zu Brutzwecken kauft, sollte sich genau informieren, ob das Huhn, von dem sie stammen, auch ständig größere Eier gelegt hat.

Kleintierzucht.

Putenzucht. Zu ebener Erde wird im Stall ein möglichst verdunkeltes Nest hergerichtet, wo die Pute ungestört brüten kann. Ist man sicher, daß die Pute fest sitzt, legt man ihr 15 Eier unter (Hühnereier können es bis 20 Stück sein). Da die Pute eine fanatische Brüterin ist, kommt es oft vor, daß sie trotz größten Hungers nicht selbst zum Fressen geht. In diesem Falle muß sie täglich vom Nest genommen werden. Ich füttere sie wie folgt: In dickgekochte Haferflocken knete ich Weizenkörner und forme daraus kleine Nudeln in Stärke eines kleinen Fingers, tauche sie in Wasser und schiebe sie der Pute in den Schnabel, etwa 8—10 Stück. Ich habe das Tier dabei auf dem Schoß. Nach kurzer Zeit hat man Übung darin. Die Pute nimmt die Nudeln gern, zuletzt fülle ich ihr ein paar Löffel Wasser ein. Auch dann, wenn die Pute vom Nest geht und frißt, muß man beobachten, daß sie genügend Körner zu sich nimmt, denn es kommt häufig vor, daß die Pute kurz vor dem Schlüpfen der Küken an Entkräftung zugrunde geht.

*

Sitzt die Pute gut, schlüpfen alle Küken zusammen. Es ist ratsam, die Küken nicht fortzunehmen. Wenn alle Küken geschlüpft und trocken sind, gibt man der Alten ein Staubbad, währenddessen reinigt man das Nest, holt die Pute und schiebt ihr die Küken unter. Nach 48 Stunden bekommen sie Futter und Wasser in Lochgefäßen, letzteres abgekocht. Als Futter gibt man hartgekochtes, fein gewiegtes Ei, nach einigen Tagen setzt man dem Ei fein gehackte Brennesseln zu, letztere können immer beibehalten werden, ebenso Löwenzahn und Schnittlauch. Nach ungefähr 8 Tagen fressen die Küken schon gequollenen Bruchreis und Hafergrütze, aber alles krümelig, nicht klebrig. Wenn sie älter sind, gibt man ohne Schale gekochte Kartoffeln, vermischt mit feiner Weizenkleie und Grünzeug, in der Hauptsache Brennesseln. Nach 3 Monaten fressen die kleinen Puten bereits Körner, Weizen ziehen sie vor, ebenso alles Weichfutter. Trinkwasser muß stets vorhanden sein. Dem Wasser kann, wenn die Küken größer sind, auch etwas Eisenvitriol beigefügt werden.

*

Die jungen Puten sind sehr empfindlich, sie neigen leicht zu Durchfall. In diesem Falle gebe ich „Salepp". Beobachte ich Durchfall, nehme ich eine kleine Messerspitze Salepp, füge sie einem Teelöffel dickgekochter Haferflocken bei und stecke den Küken kleine Bissen in den Schnabel, die möglichst weit hineinzuschieben sind, sonst schütteln sie die Küken wieder heraus. Auch hier gibt man abgekochtes Wasser nach. In Wasser selbst kann man Salepp nicht geben. Bei schwerer Erkrankung muß das Salepp mehrmals am Tage gegeben werden und kein Grünzeug. Und noch etwas über die Führung. Am besten hat die Putenglucke einen Stall für sich mit angrenzendem Auslauf, denn die Pute ist während der Führung sehr bösartig gegen andere Küken auf dem Hühnerhof. Außerdem kann sie bei plötzlich eintretendem Regen mit ihren Küken schnell Schutz suchen, denn die Küken dürfen unter 3 Monaten nicht naß werden. Darum ist auch darauf zu achten, daß sie bei Morgentau nicht ins nasse Gras laufen.

Frau Margarete Bäsche.

Obst- und Gartenbau.

Eiserne Spaliergerüste im Winter.

Eiserne Spaliergerüste haben den Vorzug besonders großer Dauerhaftigkeit. Im Gebrauch aber weisen diese Eisengerüste, auch die Drahtzüge der Holzlattengerüste, erhebliche Nachteile auf, infolgedessen es Spalierbäume mit schweren Wunden viel zahlreicher und bösartiger an Eisen-, denn an Holzgerüsten gibt. Ursache ist das schnelle und tiefe Auskälten der Eisenteile bei Frost, ihre schnelle Erwärmung in der Wintersonne. Überall da, wo daß Zweig- und Astwerk die Eisenteile berührt, entstehen leicht Frostschäden. Nicht so sehr infolge des starken Auskältens des Metalls, sondern mehr noch infolge der oft sehr schnellen Erwärmung in häufiger Folge. Bekanntlich herrschen die stärksten Frostgrade gegen das Ende der Nacht hin, in der Zeit unmittelbar vor Sonnenaufgang. Die kältesten Nächte sind die mit klarem Himmel, denen ein Morgen mit strahlend aufgehender Sonne folgt. Besonders gegen das Frühjahr hin, wenn schon die Sonne bedeutende Kraft hat, werden die Eisenteile nach einer solchen Nacht schnell und stark erwärmt, infolgedessen das anliegende Zweigwerk der Spalierbäume plötzlich aufgetaut wird. Nicht die nächtliche Kälte, vielmehr dieses plötzliche Auftauen des Gewebes des Baumes führt zu Froststellen, die sich im Laufe der Jahre, weil sie nach der sommerlichen Verheilung stets von neuem geöffnet werden, zu den allerübelsten Geschwüren am Leibe des Baumes auswachsen. Der ansteckende, lebensgefährliche Krebs, Blutläuse, an älteren Bäumen Lohekrankheiten, stamm- und rindezerstörende Insekten nehmen von diesen Wundstellen aus ihren Ausgang. Eiserne Spaliergerüste sowie Holzgerüste mit Drahtschnüren setzen daher als dringliche Vorsichtsmaßregel das Ablösen der Spaliere vor Eintritt des eigentlichen Winters voraus. Die Bäume werden von den Gerüsten bis zum zeitigen Frühling befreit, indem die Bänder durchgeschnitten werden. Dann werden sie vom Gerüst einige Zentimeter abgerückt. Ist zu befürchten, daß die Bäume sich ohne die Stütze des Gerüstes nicht aufrecht erhalten, werden einige Hauptäste erneut, aber mit untergelegtem Polster von Tuchlappen, Holzwolle, Stroh, Heu angebunden. Die Polster werden im Frühjahr, wenn der Baum wieder an das Spalier geheftet wird, nicht einfach fortgeworfen, vielmehr verbrannt. Es finden sich bei genauerem Zusehen die Eiablagen, Maden, Puppen, Larven vieler Obstbaumschädlinge vor, die für den Winter einen geschützten Schlupfwinkel darin suchten. Diese Polster sind daher zugleich Ersatz für Fanggürtel. Bleiben die Spalierbäume angeheftet, ist das Anlegen von Leim- und Fanggürteln ohne die erhoffte Wirkung, weil die Schädlinge das Spaliergerüst als Brücke benutzen, um den Baum zu erreichen. Aus diesem Grunde ist das Abschneiden von den Gerüsten nicht nur notwendig, wenn es sich um Eisengerüste handelt, sondern auch bei hölzernen Gerüsten angebracht.

Die ersten Gemüseaussaaten. Sobald es das Wetter erlaubt, werden wir das im Herbst tief gelockerte Land flach bearbeiten und für die Aussaat von Karotten herrichten. Karotten sind gegen Kälte sehr widerstandsfähig, ist doch auch ihre Stammform bei uns heimisch. So kann der Samen, wenn der Winter nicht gar zu lange bleibt, schon im Februar in die Erde gelangen. Die frühen Sorten sind dann zur selben Zeit wie die Erbsen erntereif. Für eine frühe Ernte an Kopfsalat muß man die Pflänzchen besonders anziehen, was sich am leichtesten durch eine Aussaat im Februar in einem Mistbeetkasten erreichen läßt. Wer kein Frühbeet hat, der kann auch den Samen in einen flachen Kasten bringen, der dann in der Wohnung ans helle Fenster gestellt wird. Die Auspflanzung erfolgt, wenn keine strengen Fröste mehr zu erwarten sind. Für den

Hausbedarf kann aber auch einfacher Schnittsalat herangezogen werden, der ebenfalls früh zur Aussaat kommen kann, da er gegen Kälte wenig empfindlich ist.

*

Anfang bis Mitte März schon werden die ersten Pfahlerbsen zur Aussaat gebracht und der Frühjahrsspinat gesät. Die erste Spinaternte haben wir jedoch von den im September besäten Beeten, wenn die Pflänzchen gut durch den Winter gekommen sind. Um wertvolle Zuspeise und Brotbelag zu erhalten, bringen wir, sobald der Boden frostfrei ist, den Samen von Radieschen ein. Jeder, der seinen Garten für den eigenen Bedarf bestellt, wird bei der ersten Aussaat keine großen Mengen säen, denn der Haushalt verlangt nicht eine einmalige, sondern eine möglichst lang dauernde Ernte. Auch das, was zum Einmachen kommen soll, z. B. Erbsen, wird erst bei späteren Aussaaten berücksichtigt. Gartenbauinspektor Schfd.

Der Ziergarten im Februar. Von den Blumenzwiebelbeeten, die stark mit Laub, Torf oder Reisig eingedeckt wurden, entfernt man bei milder Witterung gegen Ende des Monats einen Teil der Bedeckung; das gleiche gilt auch von den Stauden, den Rosen und anderen nicht winterharten Pflanzen. Man halte das Material bereit, um es bei Kälterückfällen, die nicht selten sind, sogleich zur Hand zu haben. — Ranunkeln und Anemonen müssen spätestens im Februar auf Gartenbeete mit leichter, guter Erde 5 Zentimeter tief und etwa 10—15 Zentimeter voneinander entfernt gepflanzt werden. Nach dem Legen ist das Beet mit Laub oder Torfmull zu bedecken. Ein vorheriges Einweichen der Knöllchen ist ratsam. Je nach der Witterung können die bereits im Herbst vorbereiteten Beete mit Sommerblumen, die nicht verpflanzt werden oder das Umpflanzen nicht vertragen, besät werden — also mit Sommerrittersporn, Vergißmeinnicht, Ringelblumen, Kornblumen, Reseda, Mohn u. a. — Wo ein Mistbeet vorhanden ist, trifft man Vorbereitungen für die Aussaat der feineren Sommergewächse, wie Astern, Balsaminen, Levkojen, Lack, Scabiosen, Verbenen, Petunien, Phlox usw.

Für Haus und Herd.

Westfälischer Semmelkloß.

Zutaten: 500 Gramm eingeweichte Backpflaumen, 50 Gramm Zucker, 500 Gramm geweichtes Semmeln, 50 Gramm Butter, 3 Eier, 50 Gramm Semmelkrumen, 60 Gramm Zucker, Prise Salz, abgeriebene Zitronenschale, etwas Zimt. Die vorher eingeweichten Backpflaumen werden mit ihrem reichlichen Weichwasser und dem Zucker zum Kochen gebracht. Die geweichten ausgedrückten Semmeln müssen mit der Butter über gelindem Feuer zu einem glatten Teig abgebrannt werden. Den abgekühlten Teig formt man mit den ganzen Eiern, dem Zimt, Zucker, Salz, den Gewürzen und Semmelkrumen zu einem großen Kloß und bestreut ihn mit geriebener Semmel. Der Kloß kommt in einen passenden größeren Kochtopf, er wird mit den inzwischen halbweich geschmorten Backpflaumen und ihrer reichlichen Brühe übergossen. Kloß und Pflaumen müssen zusammen langsam 1½ Stunden kochen, wobei man noch etwas kochendes Wasser später zugießen muß. Alles wird zusammen auf einer tiefen Schüssel angerichtet.

Weiße Bohnen, Birnen und Äpfel.

Zutaten: 375 Gramm weiße Bohnen, 500 Gramm Birnen, 160 Gramm Zucker, 500 Gramm Äpfel, 3 Löffel voll gelbgebratene Speck- und Zwiebelwürfelchen, Bratkartoffeln. Die weißen Bohnen werden über Nacht eingeweicht und müssen weich kochen, wobei sie, erst wenn sie weich sind, den nötigen Salzzusatz erhalten. Geschälte, in Viertel geschnittene Birnen kocht man in Wasser mit dem Zucker beinahe weich, gibt dann die Äpfelviertel hinzu und schmort beides zusammen gar, worauf man die Bohnen unter das geschmorte Obst mischt. Sie werden erhöht auf einer Schüssel angerichtet, mit den lichtbraun gebratenen Speck- und Zwiebelwürfeln bestreut und mit den kleinen gebratenen Kartoffeln umkränzt.

Buchweizengrütze.

Zutaten: 700 Gramm grobe Buchweizengrütze, 100 Gramm Fett, Prise Salz, 50 Gramm Zucker, etwas Milch, ¼ Liter süße Sahne. Die Buchweizengrütze muß mit heißem Wasser gut abgeschwemmt werden und danach in kochendem Wasser unter Rühren dick und weich ausquellen, worauf man sie mit Salz und dem Zucker abschmeckt und in 50 Gramm Fett gut durchbraten läßt. Eine Form wird mit einigen Löffeln Milch umspült, die Grütze hineingedrückt, kurze Zeit in einen warmen Ofen gestellt und dann auf eine Schüssel gestürzt. Man gießt 50 Gramm lichtbraunes Fett über die Grütze, bestreut sie dick mit Zucker und Zimt und gibt die erwärmte Sahne gesondert dazu. Man kann auch geschmorte Pflaumen reichen.

Zwieback-Auflauf.

Zutaten: 375 Gramm große Zwiebäcke, ½ Liter Milch, 100 Gramm Zucker, 3 Eier, Prise Salz, 375 Gramm gute Marmelade, Butter zum Ausstreichen. Die Zwiebäcke weicht man etwa 10 Minuten in der Milch, die man mit einem Ei verquirlt hat, streicht eine Backform mit Butter aus, gibt die zerdrückten Zwiebäcke schichtweise mit der Marmelade, die man mit etwas Wasser glattrührt, in die Form. Unter die vom Einweichen übrig gebliebene Milch gibt man die zwei zerquirlten Eier und den Zucker, gießt sie über die Zwiebäcke und backt den Auflauf 20 bis 25 Minuten.

Kartoffelpudding. ½ Pfund mehlige Kartoffeln werden gestampft oder durch ein Sieb getrieben und mit ½ Pfund geschmolzener Butter, 6 Eiern und Rosinen oder Korinthen noch Geschmack gut verarbeitet. Die Masse kommt in eine gut ausgefettete Puddingform und wird bei mäßiger Hitze etwa 1 Stunde gebacken. Der Pudding kommt unter Beigabe einer süßen Tunke warm auf den Tisch.

*

Holländerkuchen. Folgende Zutaten werden gut miteinander verarbeitet: 400 Gramm Weizenmehl, 250 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 1 ganzes Ei und 1 Eigelb, 1 Eßlöffel zerstoßene Nelken und 1 Eßlöffel gestoßener Kaneel. Der Teig wird ausgerollt und mit einem Kuchenblech oder Glas ausgestochen. Die einzelnen Kuchen bestreicht man mit geschlagenem Ei und bestreut sie mit Kandis oder Kristallzucker.

*

Das beste und gesündeste Getränk ist unbedingt reines, frisches Wasser, und manche Schwäche, manches Leiden (Rheumatismus!) hätte vermieden werden können durch täglichen Genuß von einigen Glas Wasser. Auch gegen Verstopfung und „unreine Haut" ist eine Trinkwasserkur nur zu empfehlen.

Kamillentee ist ein bewährtes Mittel gegen unreine Haut. Man trinke jeden Morgen eine Tasse dieses Tees, kalt und nicht zu stark.

Zitronensaft in Wasser ist ein gesundes und durstlöschendes Getränk. Man versüße es aber nicht zu sehr mit Zucker. Täglich genossen, hilft dieses Getränk gegen Rheumatismus und Fettansatz, ebenso bei leichteren Halsleiden. Warm stellt es ein schweißtreibendes Mittel dar.

Fettflecke:

Baumwolle und Leinen werden mit Gallenseife oder einer Abkochung von Panamarinde ausgewaschen. Glas wird mit Benzin abgerieben. Auf Teppiche, Matten und Läufer schüttet man heiße trockene Sägespäne. Leder reibt man mit Benzin aus. Marmor wird mit verdünntem Salmiakgeist abgerieben. Bücher und Papier werden mit Benzinmagnesia eingerieben und beschwert. Dann läßt man sie einige Stunden liegen, klopft sie danach ab. Farbige Schuhe reibt man vorsichtig mit Benzin ab, cremt sie dann gleich mit einer farblosen Creme ein.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.